



Der erste Tag

## ICH UND MEINE ZIELE.

Warum soll ich nicht auch einmal über mich selbst schreiben, selbst wenn mich an dieser Stelle niemand darum bittet. Ich bin nicht eitel, weil ich die Belanglosigkeit aller Dinge kenne. Ich schreibe hier nur, um allen denen eine gemeinsame Antwort zu geben, die immer wieder wieso und warum fragen, z. B. weshalb die „Veilchen“ zum Schluß ganz anders geworden sind, als am Anfang geplant war, **denn ich selbst bin solch ein Veilchen**, welches mit Absicht im Verborgenen blüht, weil ich überzeugt bin, daß ich dort schöner dufte.

Ursprünglich wollte ich als „Veilchen“ nur eine Sammlung neuer Dichtungen veröffentlichen, um den Vielen, die immer fragen, wo man meine neuesten Sachen kaufen könne, dazu Gelegenheit zu geben. Sie werden jetzt wohl nicht mehr fragen, wenn sie wissen, daß sie kaufen können, **denn man fragt gern, aber man kauft ungern**. Aber warum soll ich immer nur an andere denken und anderen Gefälligkeiten erweisen; man hat so selten als Künstler Gelegenheit etwas zu veröffentlichen. **Die Welt ist voll von Parteien**, und jede Partei hält den Künstler für unbegabt, der etwas Anderes für wichtig hält als ihr Programm. **Jede Partei spricht der Kunst die innere Berechtigung ab, wenn sie nicht für ihr Programm mitkämpft** oder ihr sonst in irgend einer Weise zur Durchführung ihres Programms verhilft. **„Wirken“** ist heute die Devise, die Kunst aber braucht beschauliches **„Sichversenken“**, die Kunst will schaffen, und nicht anders wirken als durch die Tatsache ihres Bestehens. „Ja warum wollen Sie nicht gleichzeitig wirken?“ fragt mich die Partei, und denkt dabei an eine großzügige Propaganda, die ich für ihre Ideen entwickeln soll, um ihr dadurch meine Berechtigung als Künstler nachzuweisen; aber ich weiß, daß man nur ein Ziel bei einer Arbeit haben kann, und **die Kunst ist mir viel zu wertvoll, um als Werkzeug mißbraucht zu werden**; lieber stehe ich persönlich dem politischen Zeitgeschehen fern.

Ich hoffe, die Zeit wird auch ohne mich politisch weiter bestehen können, wohingegen ich bestimmt weiß, **daß die Kunst für ihre Entwicklung mich noch braucht**. Kunst ist ein sonderbares Ding, sie braucht den Künstler ganz.